



*FOTOMANIKER*

*interaktiv | enthusiastisch | inspirierend*

*15*

# Inhalt



- 1 Titelbild *Hartmut Gräfenhahn*
- 2 Inhalt
- 3 Editorial
- 4 Bornholm Hipstamatic von Hartmut Gräfenhahn
- 14 Vorgestellt: Fotoclub Westend - ein Interview mit Jordan T. A. Wegberg
- 23 Street Paris von Hartmut Gräfenhahn
- 33 „So sternenklar war die Nacht“ - vom Foto zum Coverbild von Jordan T. A. Wegberg
- 35 New Yorker Architektur von Hendrik Staiger
- 43 Sprüche zur Fotografie
- 44 Grafik der Obstbauplantagen von Jörn Meier
- 50 Fotoausflugsziel Schiffshebewerk Niederfinow und Kloster Chorin von Hartmut Gräfenhahn
- 53 Film noir (Teil 2)
- 64 Organisation von Fotoreisen - ein Erfahrungsbericht von Hartmut Gräfenhahn
- 68 Aus eins mach zwei, drei, vier, ... von Hartmut Gräfenhahn
- 74 Bildbesprechung: Ein Bild - drei Ansichten
- 79 Fotosalon der Leser
- 86 Männer Porträts von Hartmut Gräfenhahn
- 96 Impressum
- 97 Zu guter Letzt *Hartmut Gräfenhahn*



4



14



35



53



74



86

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich kenne mich im Buchverlagswesen nicht besonders gut aus. Bei der Herstellung eines neuen Romans liefert der Schriftsteller den Text und der Verlag erledigt unter anderem das Buchlayout.

Dazu gehört in der Regel ein Foto, das zum Romanthema passt und oft aus Bilddatenbanken herausgesucht wird. Eher selten ist es so, dass der Schriftsteller gleich die passende Fotografie mitliefert - wie der Krimiautor Jordan T. A. Wegberg. Jordan erzählt dazu die Story und das Making of.

Jordan kommt in dieser Ausgabe noch zwei Mal zu Wort. In einem Interview stellt der Mitbegründer des FOTOCLUB WESTEND die gemeinsamen Aktivitäten der Mitglieder vor. Dazu gehört zum Beispiel, dass der FOTOCLUB WESTEND auch die komplette zweite Gruppe für das Fotoprojekt „Film noir“ stellte.

Bornholm im Hipstamatic-Stil. Schon wieder?

Ich muss zugeben, dass ich für diese App eine Schwäche habe. Und ich muss zugeben, dass in den Augen der Leserinnen und Leser beim Thema Hipstamatic Top und Flop ganz dicht beieinander liegen.

Mit den Corona-Lockerungen blüht das Fernweh wieder auf. In dieser Ausgabe geht es gleich drei Mal in die Ferne. Neben dem bereits erwähnten Bornholm, zieht es den FOTOMANIKER nach Paris (Street Photography) und New York (Architekturfotografie).

Zu einem Editorial gehört für mich auch, hinter die Kulissen der Publikation zu blicken. In diesem Fall geht es um ein Problem bei der Benachrichtigung, wenn eine neue Ausgabe des FOTOMANIKER erschienen ist. Dazu habe ich unter anderem einen E-Mailverteiler, in den auf eige-

nen Wunsch Fotointeressenten aufgenommen werden. Bei der Bekanntgabe der Publikation des FOTOMANIKER 14 bekam ich von vier E-Mail-Providern die Nachricht, dass meine E-Mail als Spam eingestuft und nicht zugestellt wurde. Das betraf etwa ein Drittel der Adressaten. Wer hätte da einen Tipp für mich? Ansonsten können die Leserinnen und Leser davon ausgehen, dass der FOTOMANIKER stets zu Anfang der geraden Monate erscheint und kostenlos bei [fotomaniker.de](http://fotomaniker.de) heruntergeladen werden kann.

Ich wünsche viel Vergnügen beim Schmökern im neuen FOTOMANIKER!

Hartmut Gräfenhahn

# Bornholm





















# Vorgestellt: FOTOCLUB WESTEND

Ein Interview mit dem Mitbegründer Jordan T. A. Wegberg.

## **Jordan, wer seid ihr?**

Den Fotoclub Westend gibt es erst seit Herbst 2021. Die fotografischen Erfahrungen, technischen Voraussetzungen und thematischen Schwerpunkte unserer derzeit vier Mitglieder sind unterschiedlich, aber Neugier, Experimentierfreude und den Wunsch nach Weiterentwicklung haben wir alle gemeinsam.

## **Was macht ihr bei euren Treffen?**

Meist legen wir im Vorfeld ein Thema fest, über das wir eingehend sprechen – beispielsweise Bildbearbeitung, Ordnungssysteme oder Fotoprojekte. Manchmal drängt sich auch spontan eine andere Fragestellung in den Vordergrund. Der Schwerpunkt liegt auf dem fotografischen Bild, nicht auf der Kamertechnik. Immer legen wir ein neues Projektthema für den Folgemonat fest, zum Beispiel *Schlüssel*, *Gegensätze* oder

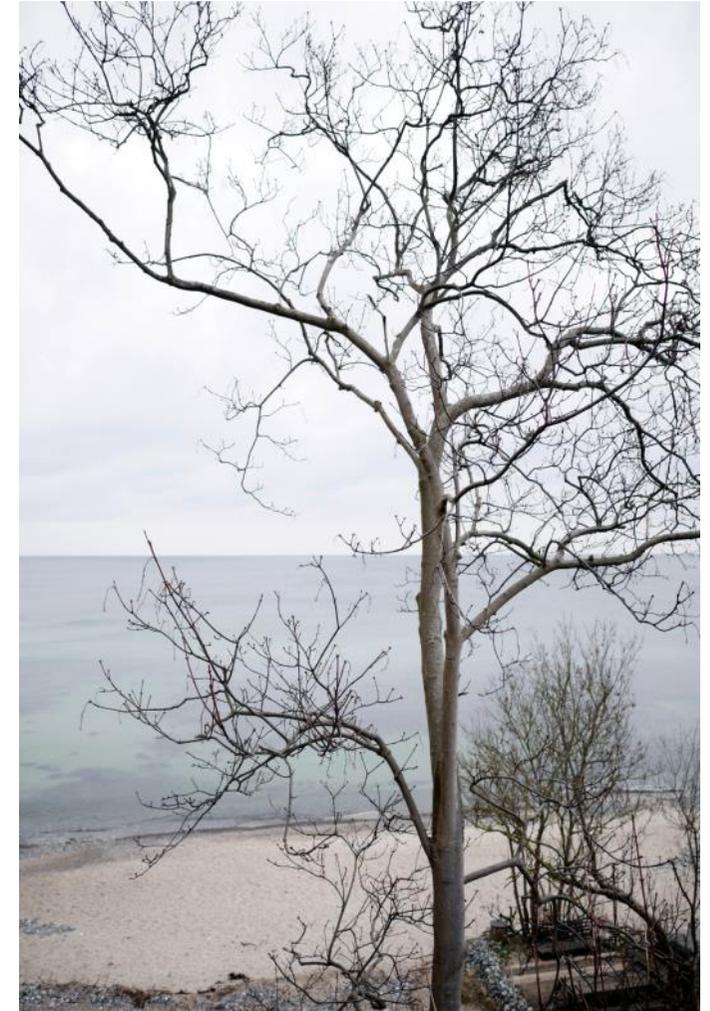
*Das Fehlende*, und besprechen die Ergebnisse der letzten Aufgabenstellung.

## **Wie ist eure Fotogruppe / euer Fotoclub bzw. Fotoarbeitskreis zusammengesetzt? (Altersgruppe, Geschlecht, Fotoerfahrung, ...)**

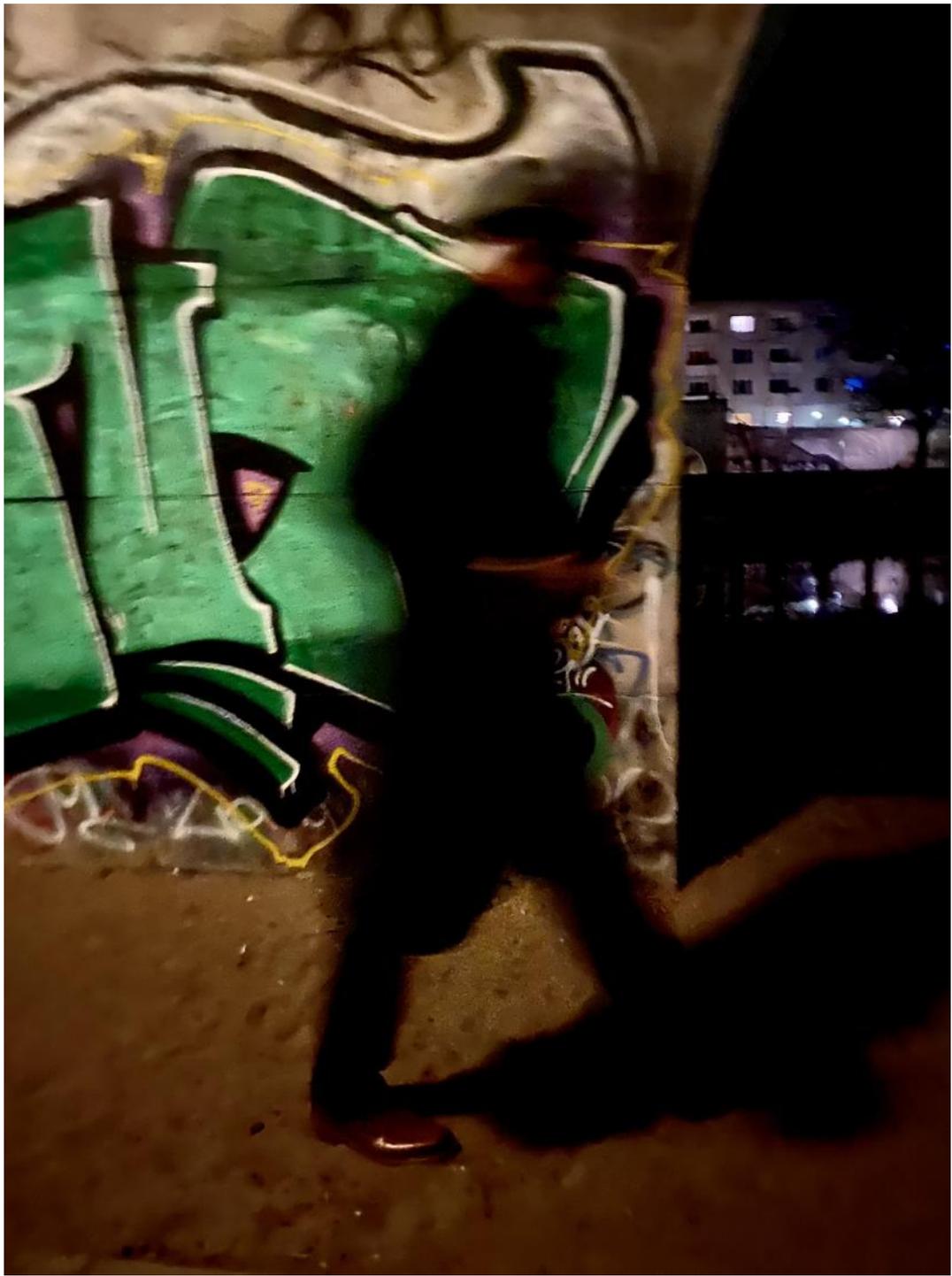
Derzeit sind wir alle Ü50, haben eine Frauenquote von 50 % und sind keine fotografischen Anfänger. Das Letztere sollte auch so bleiben, bezüglich der anderen beiden Faktoren sind wir aber bei der Aufnahme weiterer Mitglieder in alle Richtungen offen.

## **Wie oft trifft ihr euch?**

Unsere Treffen finden monatlich statt, jeweils mittwochs um 19 Uhr. Für unser Projekt „Film noir“ haben wir zusätzliche Termine zum Fotografieren verabredet, und es gab auch schon einen gemeinsamen Ausstellungsbesuch.



© Dietlind Wachmann



© Waltraut Rehberg

### **Wo trifft ihr euch?**

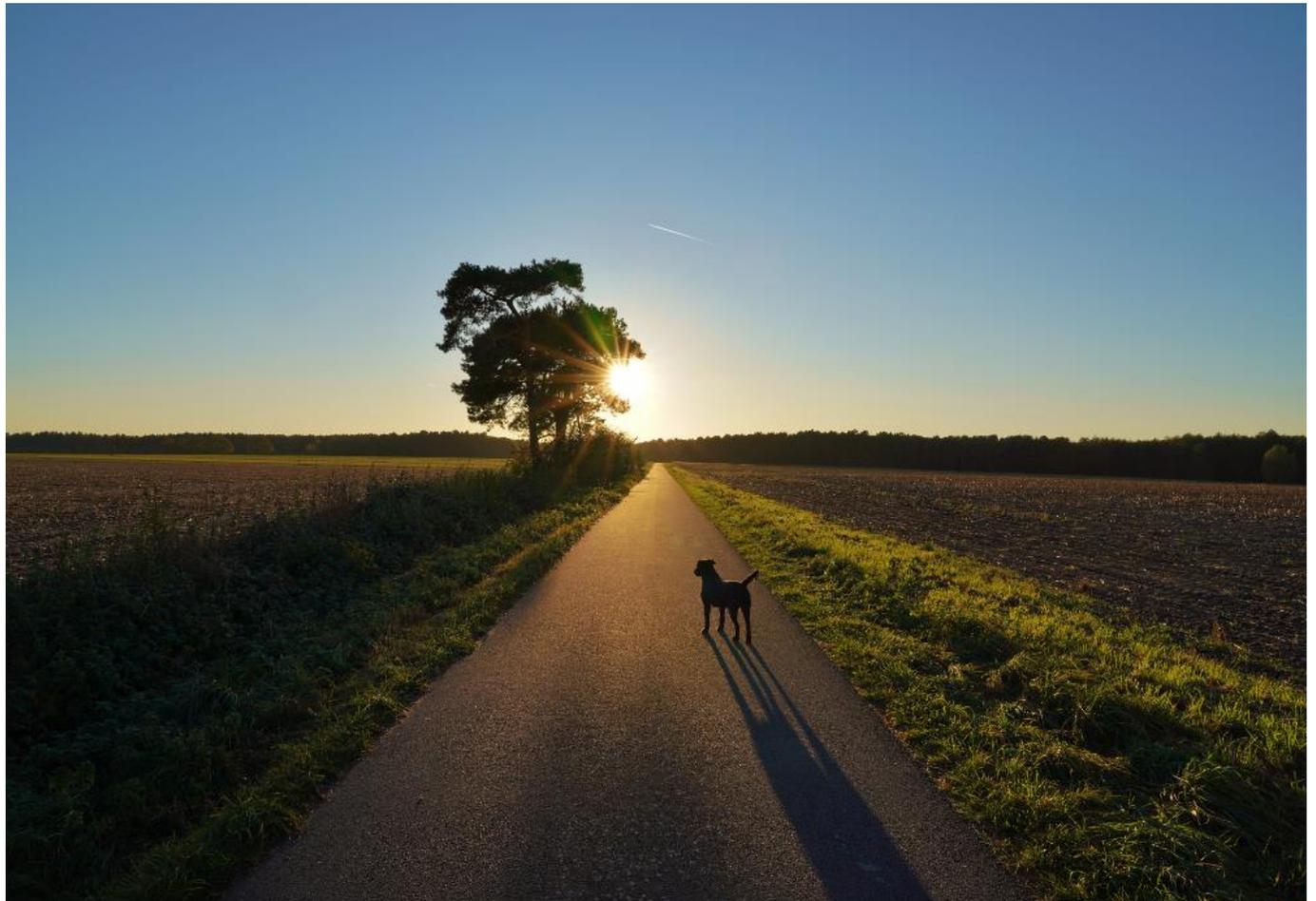
Aufgrund behördlicher Einschränkungen haben wir uns bisher bei einem Mitglied privat getroffen. Seit Mai können wir den sogenannten „Siedlungstreff“ der Wohnungsgenossenschaft 1892 nutzen.

### **Wie präsentiert ihr bei euren Treffen die Bilder?**

Die Teilnehmer bringen ihre Fotografien auf Datensticks mit, und wir sehen sie uns auf einem großen Computermonitor an.

### **Wie geht ihr bei einer (eventuellen) Bilddiskussion vor? Habt ihr dafür Regeln?**

Wir haben keine festen Regeln, wünschen uns aber alle, dass auch Kritik geäußert und konkrete Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Der unvoreingenommene Blick von außen sieht ja häufig Details, die dem Schöpfer selbst entgangen sind. Uns ist wichtig, dass die Besprechung nicht in einem oberflächlichen „Oh, schön! Wo war das?“ versandet.



© Jordan T. A. Wegberg



© Dietlind Wachmann

### **Macht ihr auch Ausstellungen?**

Für September 2022 ist unsere erste gemeinsame Ausstellung geplant. Sie wird in der „Galerie 1892“ in der Haeselerstraße stattfinden, also in Berlin-Westend.

### **Nehmt ihr an Fotowettbewerben teil?**

Bis jetzt nicht, aber das könnten wir durchaus mal in den Blick nehmen.

### **Gibt es ein Verfahren für die Aufnahme neuer Mitglieder?**

Wir machen keine Aufnahmeprüfung und haben auch keine festgelegten Kriterien. Wer zu uns stoßen möchte, sollte sich allerdings schon eingehend mit Fotografie beschäftigt und den Anspruch haben, sich fotografisch weiterzuentwickeln. Wir erwarten Engagement und Eigeninitiative. Und natürlich müssen Neuinteressenten menschlich zu uns passen.



© Hartmut Gräfenhahn



© Jordan T. A. Wegberg



© Waltraut Rehberg

**Manchmal gibt es in Fotogruppen unterschiedliche Vorstellungen über die Arbeit oder persönliche Spannungen zwischen den Mitgliedern. Gelegentlich führt das zu Abspaltungen. Wie geht ihr mit solchen Problemen um?**

Wir betrachten die unterschiedlichen Vorstellungen als Chance, nicht als Problem. Im besten Falle kann man sich sogar etwas davon anschauen, wie andere ihre Projekte angehen. Charakterdifferenzen sind da schon schwieriger. Wenn wir uns einig sind, dass ein Interessent nicht zu uns passt, sagen wir ihm ab.

**Habt ihr Kontakt zu anderen Fotoclubs?**

**Wenn ja, wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?**

Da einige unserer Mitglieder noch weiteren Fotogruppen angehören, gibt es zumindest lose Überschneidungen. Eine konkrete Zusammenarbeit hat sich daraus bisher nicht entwickelt, ich könnte mir das aber projektbezogen durchaus vorstellen.



© Hartmut Gräfenhahn

**Habt ihr Pläne für die Weiterentwicklung eurer Fotogruppe?**

Wir würden gern noch bis zu drei weitere Mitglieder aufnehmen. Inhaltlich gibt es ganz viel, das wir gemeinsam angehen können. Gemeinsame kreative Projekte und selbst organisierte Workshops gehören dazu. Da unsere Gruppe noch recht jung ist, kommt es mir so vor, als stünde uns sozusagen das gesamte fotografische Universum offen.



**Wenn ihr eine Website habt, wie lautet die Adresse eurer Website?**

Wir sind gerade dabei, einen Blog mit unseren Fotografien einzurichten. Die Adresse lautet [fotoclubwestend.blogspot.com](http://fotoclubwestend.blogspot.com).



# Street Paris





















# „So sternklar war die Nacht“ - vom Foto zum Coverbild

von Jordan T. A. Wegberg

Buchverlage beschäftigen für die Covergestaltung professionelle Grafiker, die größeren haben dafür eigene Abteilungen. Immerhin ist der Einband die Visitenkarte eines Romans und kann ganz erheblich zu seinem Erfolg – oder auch Misserfolg – beitragen. Bei der Entscheidung für ein Cover geht es keineswegs nur darum, ob das Bild zum Inhalt passt, sondern auch um bestimmte genrespezifische „Codes“, die Leser und Käufer sofort erkennen lassen, ob sie es mit einem Thriller oder einer romantischen Liebesgeschichte, einem Historienroman oder einer Fantasy-Story zu tun haben.

Bei der Covergestaltung gibt es Modeströmungen. Ein guter Grafiker muss diese Tendenzen kennen und sie für seine Arbeit nutzen – indem er sie kreativ variiert, ironisch bricht, künstlerisch weiterentwickelt oder ganz bewusst verweigert. Neben der Abbildung spielt auch die Typografie eine wichtige Rolle: Welche Schriftart passt zum

Buch? Wie groß sollen Titel und Name des Autors dargestellt werden? Dieser hat übrigens in der Regel nur minimalen Einfluss auf das opti-

sche Erscheinungsbild seines Werks; mit etwas Glück darf er Vorschläge einbringen.



Als ich vom Aufbau Verlag einen Vertrag über drei Berlin-Krimis mit einem transsexuellen Ermittler angeboten bekam, war ich schon über zehn Jahre als Autor tätig und kannte die Abläufe. Schreiben ist mein Beruf, Fotografieren meine Passion. Deshalb ließ ich die Bemerkung fallen, dass ich gern zur Covergestaltung beitragen würde. Sie wurde mit der erwarteten Zurückhaltung aufgenommen. Auf dem ersten Band meiner Krimi-Trilogie, *Weinen möchte ich wie ein Kind*, ist ein Stockfoto des Sowjetischen Ehrenmals im Treptower Park zu sehen.

Wenig später stand bereits das Design für Band zwei auf dem Programm. Ich fasste mir ein Herz und bot noch einmal an, dem Verlag eigene Fotos zur Verfügung zu stellen, die ich bei meinen Recherchetouren aufgenommen hatte. Die entscheidende Szene von *So sternklar war die Nacht* spielt an einem Lost Place, dem ehemaligen Fliegerhorst Schönwalde, der eine Fülle reizvoller Fotomotive bietet. Vielleicht um ihre Ruhe zu haben, willigte meine Lektorin ein, die Bilder an die Grafikabteilung weiterzuleiten.

Zu meiner Überraschung erfuhr ich wenig später, die Grafikerin sei ganz begeistert von Motiven

und Qualität meiner Fotos gewesen und wolle eins davon verwenden. Meine Freude war umso größer, als ich weiß, wie ungewöhnlich so eine Entscheidung ist. Natürlich wurde das Originalfoto bearbeitet und beschnitten, um den Anforderungen zu entsprechen, unter anderem denen einer Buchreihenkonzeption, die einen Wiedererkennungsfaktor aufweisen muss. Trotzdem erfüllt es mich mit Stolz, dass ich bei meinem neunten Roman nicht nur den Inhalt, sondern auch die Verpackung beisteuern durfte.

*So sternklar war die Nacht* ist im März erschienen. Ich arbeite längst am Manuskript des dritten Bandes um Kommissar Joris Eichendorf – und erste Überlegungen zu möglichen Umschlagfotos habe ich natürlich auch bereits angestellt. Wer weiß, vielleicht kann ich ja auch diesmal einen Doppeltreffer landen!

Jordan T. A. Wegberg,  
*So sternklar war die Nacht*,  
Aufbau Verlag 2022, 7,99 Euro



# New Yorker Architektur

von Hendrik Staiger

















# Sprüche zur Fotografie

Farbbilder sind ein Augenschmaus,  
aber Schwarz-Weiß-Bilder sind  
Futter für die Seele.

Andri Cauldwell

Kein Fotograf ist so gut  
wie die einfachste  
Kamera.

Edward Steichen

Es ist so, dass ich weiße  
Papierhintergründe nicht  
mag. Eine Frau lebt nicht  
vor weißem Papier. Sie  
lebt auf der Straße, in  
einem Auto, in einem  
Hotelzimmer.

Helmut Newton

Klar kann man den einen oder  
anderen Tipp aufschnappen und  
muss einiges an Grundlagen  
erlernen, aber am wichtigsten  
ist wohl, dass man sich traut,  
selbst auszuprobieren, viel foto-  
grafiert und keine Angst davor  
hat auf die Schnauze zu fallen.

Patrick Ludolph

Das Hauptinstrument des Fotografen sind  
seine Augen. So verrückt wie es scheint,  
wählen viele Fotografen mit den Augen  
anderer – vergangener oder gegenwärtiger –  
Fotografen zu sehen. Diese Fotografen sind  
blind.

Manuel Alvarez Bravo

# Grafik der Obstbaumplantagen

Text und Bilder von Jörn Meier

Beim Biss in einen saftigen Apfel denke ich gerne an den alten, knorrigen Apfelbaum im Garten meiner Großeltern. Mehr als 50 Jahre ist es her, es gibt die Großeltern schon lange nicht mehr und auf dem Grundstück steht seit vielen Jahren ein Mehrfamilienhaus. Aber ich esse auch heute noch gerne täglich einen saftigen Apfel. Nur kommt er jetzt aus dem Supermarkt oder besser manches Mal vom Wochenmarkt. Und er wurde auch nicht an einem alten, knorrigen Baum reif. Die Äpfel reifen inzwischen an kleinen, gerade einmal mannshohen Bäumen in großen, maschinengerecht angelegten Plantagen. Als ich auf einem Elbdeich stand und auf die Obstbaumplantage blickte, hatte ich diese Gedanken aber gar nicht. Mich faszinierte zum Einen die Grafik und zum Anderen die feinen, dezenten Farben.











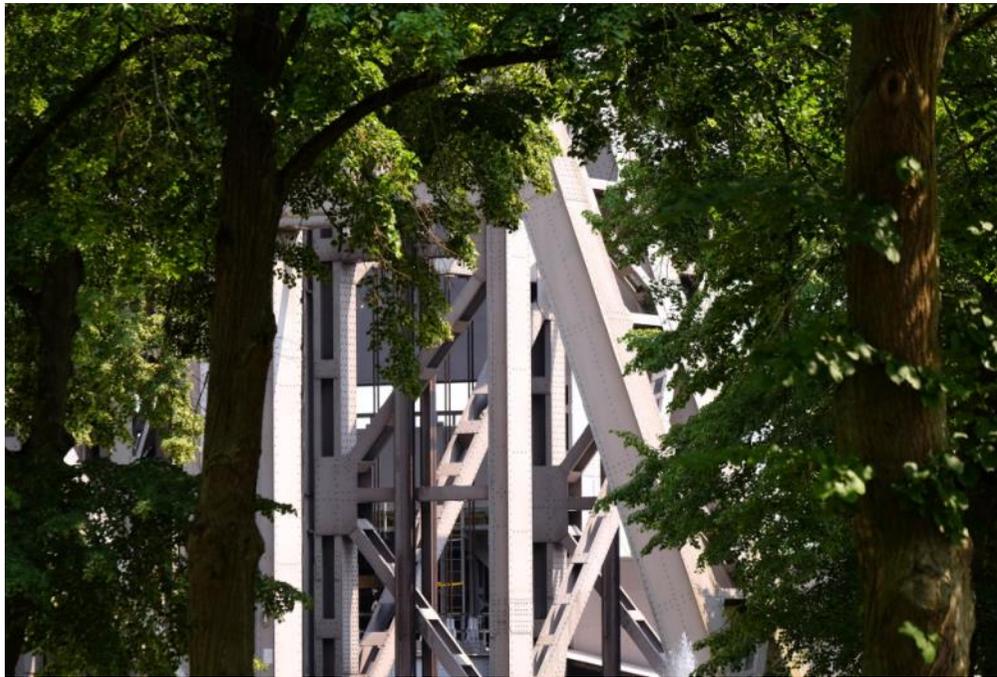


# Fotoausflugstipp Schiffshebewerk Niederfinow und Kloster Chorin

Das Umland von Berlin ist reich an fotogenen Ausflugszielen. Zwei dieser Perlen liegen recht nah beieinander: Das Schiffshebewerk Niederfinow und das Zisterzienserkloster Chorin. Beide Bauwerke sind architektonisch komplett unterschiedlich, haben aber durch ihren Pioniercharakter eine große Gemeinsamkeit. Hier das techni-

sche Meisterwerk, da das religiöse. Nicht nur das macht das nordöstliche Brandenburg fotografisch so interessant. Im FOTOMANIKER 14 stellten wir den nahen Nationalpark Unteres Odertal vor. Infos unter: [Schiffshebewerk Niederfinow – Wikipedia](#)  
[Kloster Chorin – Wikipedia](#)







# Film noir (Teil 2)

Fotoprojekte sind eine sehr interessante, praktische Aktivität der Fotografie. In mehreren Schritten entwickelt sich das Thema über einen mehr oder weniger langen Zeitraum. Noch interessanter ist es, das Fotoprojekt mit anderen Gleichgesinnten gleichzeitig und gemeinsam durchzuführen. Die Zauberwörter heißen hier gegenseitige Ergänzung und Inspiration. Getoppt wird die Vielfalt, wenn sich gleich zwei Arbeitsgruppen mit dem Thema fotografisch auseinandersetzen. Ein gutes Beispiel ist das Foto-projekt „Film noir“, dessen erster Teil bereits im FOTOMANIKER 14 vorgestellt wurde. In der vorliegenden Ausgabe werden die Ergebnisse der zweiten Fotoprojektgruppe, die des FOTO-CLUB WESTEND vorgestellt. Wieder einmal fasziniert der potentielle Variantenreichtum der Fotografie. Jede Fotoprojektgruppe hatte für sich zur gleichen Zeit, am gleichen Ort, die gleichen Film noir-Szenen vor der Linse. Welche individuellen Interpretationen dabei herauskommen können, zeigen die folgenden Bilder.



© Waltraut Rehberg



© Waltraut Rehberg



© Hartmut Gräfenhahn



© Jordan Wegberg



© Dietlind Wachmann



© Jordan Wegberg



© Hartmut Gräfenhahn



© Dietlind Wachmann



© Hartmut Gräfenhahn



© Dietlind Wachmann



© Waltraut Rehberg



© Hartmut Gräfenhahn



© Hartmut Gräfenhahn



© Waltraut Rehberg



© Jordan Wegberg



© Dietlind Wachmann



© Waltraut Rehberg



© Dietlind Wachmann



© Jordan Wegberg





© Waltraut Rehberg

# Organisation von Fotoreisen

von Hartmut Gräfenhahn

Reisen macht Spaß. Und - wenn es nicht zum 20. Mal der gleiche Ort ist - gibt es viel Neues zu entdecken und zu fotografieren. Es gilt, Erlebnisse und das Neue fotografisch festzuhalten, um sich später daran zu erinnern und dies mit Freunden zu teilen. Fotografie ist hier sozusagen ein „Nebenprodukt“ mit Spaßfaktor. Bei Fotoreisen gilt ein anderer Ansatz. Die Reise findet wegen des Fotografierens statt. Es ist der Grund der Reise – das Hauptmotiv.

Eine Stufe höher könnte die selbstorganisierte Fotoreise in einer Gruppe mit Gleichgesinnten gesehen werden. Im Gegensatz zur Einzel-Fotoreise kommen hier zwei Faktoren hinzu: Das Gruppenerlebnis und ein deutlich erhöhter Organisationsaufwand. Und von diesen Erfahrungen soll dieser Artikel handeln.



Marseille

Seit knapp zehn Jahren organisiere ich allein oder mit Fotofreunden Gruppen-Fotoreisen. Unsere bisherigen Ziele waren Venedig, Liverpool, Marseille, der Ruhrpott, Paris, Darß, Rotterdam (siehe FOTOMANIKER 02), Elbsandsteingebirge und mehrfach die Alpen (siehe Fotomaniker 12).



Liverpool



Rotterdam

Die Dauer schwankte von drei Tagen bis zu einer Woche.

Es kam auch vor, dass einige Teilnehmer schon ein paar Tage früher vor Ort waren oder nach dem Ende der Fotogruppenreise noch länger blieben. Allen Gruppen-Fotoreisen gemeinsam ist, dass sich die Quartiere im selben Ort, möglichst in der selben Pension, beziehungsweise Hotel oder sehr großen Ferienwohnung befanden. Das hat den Vorteil, dass man beim gemeinsamen Früh-

stück die Aktivitäten des Tages besser absprechen und abends beisammensitzen kann.



Liverpool

Was ist organisatorisch zu beachten? Ein oder zwei Teilnehmer sollten die Federführung übernehmen und nach Absprache Ort, sowie Zeitraum festlegen und vorgeben. Alle weiteren individuellen Organisationsschritte werden den Teilnehmern überlassen. So sollte die Quartiersreservierung immer in den Händen jedes einzelnen Mitreisenden sein. Der Organisator kann Empfehlungen für Unterkünfte aussprechen, bzw. sich mit einigen Mitreisenden vorher auf eine gemeinsame

Unterkunft einigen und dies der restlichen Reisegruppe vorschlagen. Sonst gibt es für den Organisator sehr viel mit individuellen Zubuchungen oder eventuellen Stornierungen zu tun. Auch die An- und Abreise sollte individuell organisiert werden. Oft bilden sich aber auch Fahrgemeinschaften, wenn es zeitlich und örtlich passt. Bei meinen bisherigen

Fotogruppenreisen waren wir drei bis zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ob nun an jedem Tag die große Gruppe gemeinsam durch die Gegend zieht oder sich die Reisegruppe in kleinere Gruppen aufspaltet, hängt von den Interessen, der körperlichen Leistungsfähigkeit, der Tagesform und der Motivation ab. So gab es zum Beispiel Teilgruppen, die das Thema Kircheninnenräume, Bergbäche, Fabrikbesuche, Tiergehege oder Kunstmuseen besonders interessant fanden und so zusammen in kleineren Gruppen unterwegs waren. Zuweilen war dann auch

jemand mal alleine unterwegs, um mit einem Mountainbike eine spezielle Bergrunde zu drehen.



Marseille



Venedig unter Wasser und knapp darüber



In der Regel sind wir abends zusammen ins Restaurant gegangen, was neben dem Frühstück ein weiterer geselliger Teil ist. In gut ausgestatteten Apartmenthäusern ist auch ein gemeinsames abendliches Kochen möglich - und unterhaltsam. Dabei ist das kulinarische Erlebnis eher basisorientiert (Nudeln mit Tomatensoße und Salat). Idealerweise kann, abends oder an einem Ruhetag, ein gemeinsames Betrachten der fotografischen Ergebnisse des Tages veranstaltet werden. Ob vorher genug Zeit und Energie für eine Auswahl und Bearbeitung der Bilder vorhanden war, ist eine andere Frage.

Die Gruppen-Fotoreise steht im Zeichen der aktiven Fotografie. Sie kann aber auch bewusst mit dem passiven fotografischen Genuss kombiniert werden, indem Besuche von Fotoausstellungen in Galerien und Kunstmuseen eingeplant werden. Ein Steigerung wäre der Besuch eines Fotofestivals, wie zum Beispiel das sehr empfehlenswerte PARIS PHOTO – Festival, HAUTE PHOTOGRAPHIE in Rotterdam oder HORIZONTE ZINGST an der Ostseeküste - aktiver und passiver Fotospaß bis zum Abwinken.



Rotterdam

# Aus eins mach zwei, drei, vier, ...

Klonfotografie von Hartmut Gräfenhahn













# Bildbesprechung: Ein Bild - drei Ansichten



„Dark Passage“ von machmaphoto

## Aus neu wird alt

Schwarz-Weiß scheint die neue Farbigkeit zu sein – vielleicht auch deshalb kommt dieses Werk eines uns unbekanntem Fotokünstlers in nur 2.794 Grautönen daher. Was er sah und für des Fotografierens würdig befand, war eine Architekturszenerie. Dort treffen zwei Baustile – wohl aus den letzten 30 oder 40 Jahren – aufeinander. Beton allseits, ein Gebäude links offenbar in Plattenbauweise errichtet, und im Hintergrund, von einer Mauer halb verdeckt und halb versteckt, ein Einfamilienhaus im Bungalowstil.

Vieles auf dem Bild atmet den morbiden Charme des Vergänglichem. Bei fünf der sechs sichtbaren Straßenlampen scheint der gläserne Lampenschirm entzwei zu sein, nur eine letzte Lampe konnte ihre Kugelform bewahren. An der Plattenwand linkerhand hat jemand die vom Zahn der Zeit genagten oder durch nachlässige Materialauswahl entstandene Risse zugespachtelt. Die entstandenen Muster erinnern an abstrakte Graffiti-Kunst. Der markante und durchaus ordentlich gepflasterte Gehweg im Stile eines Plattenweges im Vordergrund wird durch die Natur bereits zurückerobert, zunächst mit raumgreifenden

Brennnesseln. Die waren nicht „über Nacht“ zu ihrer imposanten Wuchshöhe gekommen. Der Wind hatte rechts des Weges Herbstlaub zusammengeweht. Das stört nicht, hier geht oder fährt schon seit Äonen eh‘ niemand mehr lang. Dem Bungalow im Hintergrund scheint Efeu unter das Dach zu steigen. Wenn der Baumwinde dort nicht rasch mit grobem Werkzeug rigoros Einhalt geboten wird, könnte die Wohnstatt bald vollständig begrünt sein. Obwohl: Sie wäre dann der ultimative Gruselort der Arachnophoben.



Was zu all dem durchaus passt, ist die durch umfangreiche Bearbeitungen erzeugte Anmutung des

Fotos insgesamt. Farbe? Ein Relikt vergangener Foto-Zeiten, weil aus der Mode gekommen in schön trübes Grau gewandelt. Licht? Nur nicht zu viel davon, das stört! Es wurde getilgt durch extrem verstärkte Tiefen und eine Reduktion der Gesamthelligkeit. An der Edelstahlbrüstung eines Balkons und im Spiegel der Fensterscheiben kann man die Sonne erahnen, die durch eine dünne Wolkenschicht lugt. Direkt von grellem Sonnenlicht beleuchtet sie die Szenerie nicht, es gibt keine echten Schatten und keine harten Licht-Schatten-Übergänge.

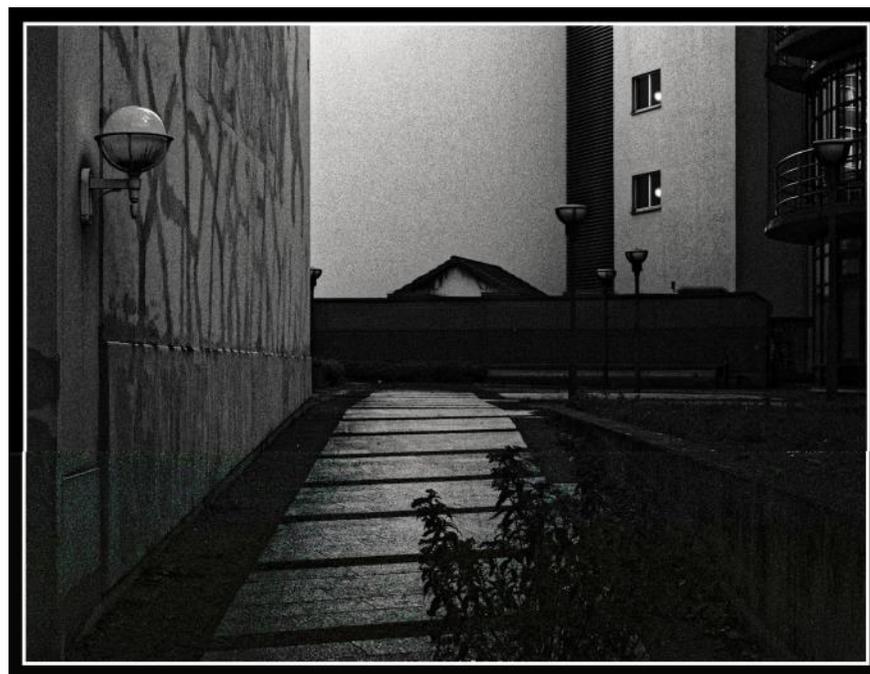
>>>

Und dann haben wir da noch die bis ins surreale synthetisch hochgerechnete Filmkörnung, die das Bild so alt erscheinen lässt, als wäre es schon im 19. Jahrhundert in der Technik des Joseph Nicéphore Niépce entstanden. Unserem Fotokünstler war die abgelichtete Szenerie so wichtig, so interessant, dass er das Bild nicht mit einem, sondern mit zwei Rahmen versah: außen trauriges Schwarz und innen mit einem dünnen stark kontrastierenden weißen Rand. Der Kontrast zwischen den architektonisch neuzeitlichen silikatischen Fügungen anthroposophischer Bauschaffender und der auf alt getrimmten Erscheinung der Fotografie erzeugt eine besondere Art von Spannung. Man möchte in den tiefen Grautönen mit ihrer sich asymptotisch an die Nulllinie anschmiegenden Leuchtkraft irgendwo doch noch irgendwas finden, das außer dem Fotografen auch Anderen des Betrachtens würdig sein könnte. Aber da ist wohl nichts. Was vielleicht bleiben wird ist die Erinnerung an eine endzeitfarbene Architekturfotografie, in der „zwischen den Zei-

len“ die Reminiszenz daran nachschwingt, wie schön es dort einmal war.

Ralf Schulze

Mitglied bei MDpixel



## Stringent

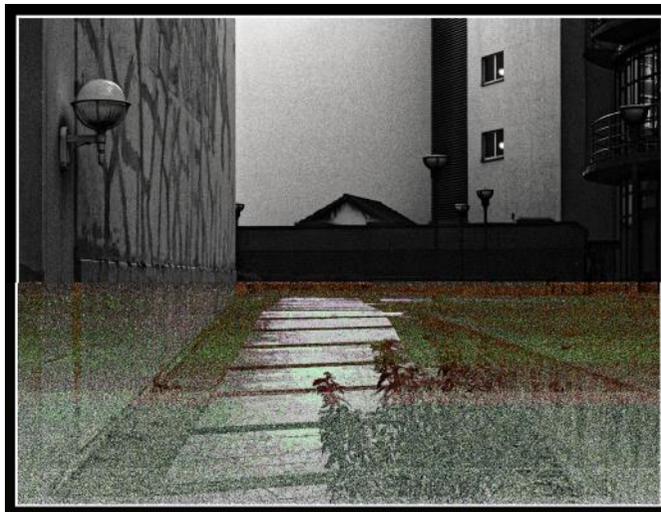
Das Foto kommt sehr grobkörnig daher, was zu einem SW-Foto am späten Abend passt.

Man erkennt zwei Bereiche, die durch eine fiktive Diagonale von links unten nach rechts oben getrennt werden. Links oben befindet sich der hellere Teil des Bildes, rechts unten der dunkle Teil; wobei der dunkle Teil sehr dunkel und der hellere immer noch trübe und grau erscheint.

Wir erkennen links eine Brandwand mit undefinierbaren groben Linien und einer Lampe, die aber – ebenso wie die anderen erkennbaren Lampen – nicht eingeschaltet ist. Möglicherweise sind sie über einen Bewegungsmelder geschaltet, es ist aber auch keine Bewegung erkennbar, also auch kein Mensch!

Im hinteren Mittelgrund begrenzt eine quer verlaufende Mauer den begehbaren Raum. Rechts mündet diese dunkle Mauer an einem modernen Neubau mit runden aufstrebenden Balkonen; den Hintergrund bildet eine moderne Fassade, unterbrochen von zwei quadratischen, nichtssagenden Fenstern, deren Glas schwarz erscheint – nur markiert von zwei runden Lichtern (Lampen oder

deren Spiegelung?). Noch weiter nach hinten zieht sich vermutlich das Treppenhaus dieses neueren Gebäudes, erkennbar an den Holzverkleidung aus dünnen Querstäben. Dann folgt im Winkel die sich nach links aufhellende, graue Wand des Gebäudes, nach unten „geziert“ durch den Giebel eines kleinen Gebäudes, vielleicht ein Schuppen. Die schon erwähnte Quermauer verbirgt indessen die genaue Gestalt davon. Der sehr dunkle Vordergrund besteht rechts unten aus wuchernden Pflanzen, dahinter verliert sich der Boden (möglicherweise ein Rasenstück) im



Dunkel, nur die Platten des Weges, die parallel zur linken Mauer verlaufen, strukturieren durch einen matten Glanz den Raum. Zwischen der

linken Mauer und der Quermauer ist der Raum offen, der Weg scheint um die Ecke weiter zu gehen, was durch die kleine angeschnittene Lampe angedeutet wird.

Das Foto vermittelt eine geschlossene, düstere Stimmung, die durch die Abwesenheit von Menschen noch verstärkt wird. Es könnte gut als Kulisse eines „Film Noir“ herhalten.

Die sichtbaren Gebäudemauern umhüllen diesen Raum auf geheimnisvolle Weise. Dort wo keine Begrenzung erkennbar ist, versinkt das Bild im schwarzen Dunkel, so dass auch hier der Raum begrenzt erscheint, obwohl wir nicht wissen können, ob er es tatsächlich ist.

Man mag diese Stimmung, die das Foto stringent vermittelt, für bedrohlich halten. Ich stelle mir aber vor, dass diese Stimmung sofort verfliegt, wenn ich durch diesen Hinterhof gehen würde, weil dann durch die Bewegung alle Lampen anspringen und mit ihrer Leuchtkraft einen schlichten Hof zeigen würden.

Diese Zwiespältigkeit macht das Bild für mich interessant und stark!

Manfred Claudi, Berlin im April 2022

## Unheimliche Klarheit

Im Begleittext zur Bildbesprechung wurde das Foto als „schwierig“ angekündigt, wohlgermerkt bereits dort in Anführungsstrichen. Was ist nun das „Schwierige“ daran? Erst einmal zeigt das Bild eine in schwarzgrau getauchte Häuserszene, die einen Gehweg und eine kaum zu erkennende Grünfläche einrahmt. In der vergrößerten Betrachtung zeigt sich dann, dass der mit Platten belegte Gehweg im Verhältnis zur ummauerten Grünfläche nach vorne abfällt. Der Gehweg und die rückwärtige Hauswand werden ein wenig beleuchtet. Aber woher kommt das Licht? Von der Wandlampe und den drei Stehleuchten - oder sind es gar vier?- jedenfalls nicht. Was ist mit der Wand links? Graffiti scheinen es nicht zu sein, zu regelmäßig. Vielleicht eine Fachwerkwand? Aber dazu fehlt wieder eine entsprechende Struktur.



Und der Sockel nimmt die dunklen Streifen oberhalb in schwächerer Form wieder

auf. Noch einmal: Woher kommt das spärliche Licht? In den beiden Fenstern rechts scheinen sich zwei Lampen zu spiegeln, die, für den Betrachter unsichtbar, von links die Rückwand und die Wand mit den beiden Fenstern ein wenig beleuchten. Oder stammt das Licht von der Eckleuchte? Wie dem auch sei: Das Hellgrau der Wand reflektiert genügend Licht, um die leicht angefeuchteten Platten des Gehwegs in einem zarten Glanz erscheinen zu lassen.

Die gesamte Szenerie macht auf mich einen ziemlich gespenstigen Eindruck. Das hängt auch damit zusammen, dass im fahlen Licht manche Objekte nur schwer zu identifizieren sind: So scheint an der hinteren Wand beim ersten Hinschauen etwas abzublättern, bei starker Vergrößerung kommt jedoch das Dach eines offenbar verdeckten Gebäudes hinter einer grauschwarzen Wand zum Vorschein. Vorne sprießen Pflanzen aus dem Gehweg. Alles wirkt irgendwie unbewohnt. Oder ist alles nur ein vernachlässigter Hinterhof? Oder gar eine Filmkulisse eines in Schwarzweiß gedrehten Films?

Trotz der vielen Fragezeichen und Spekulationen und seiner fast unheimlichen Gesamtatmosphäre

besticht das Foto durch seine klare Gliederung. Die schwache Beleuchtung konturiert besonders die senkrechten und waagerechten Linien, die ergänzt werden durch zwei Flächen: Die mächtige Wand links und den parallel verlaufenden Gehweg. Diese beiden Flächen prallen nicht einfach auf die gegenüberliegende Wand, sondern finden, im Sinne der Zentralperspektive, ihren Endpunkt im Dachfirst beziehungsweise weisen darüber hinaus. Sie verleihen dem Foto Tiefe. Die sich am rechten Teil des Bildes befindliche kurze Wand mit ihrem Balkon verstärkt diesen Eindruck. Einen großen Anteil daran hat die Verteilung der Beleuchtung: Der linke und hintere Bildteil erscheinen in einem hell- bis dunkelgrau, der rechte Bildrand und untere Teil rechts dagegen in einem dunkelgrau bis fast schwarz. Alles scheint irgendwie ausbalanciert zu sein. Aber zum Glück nur irgendwie.

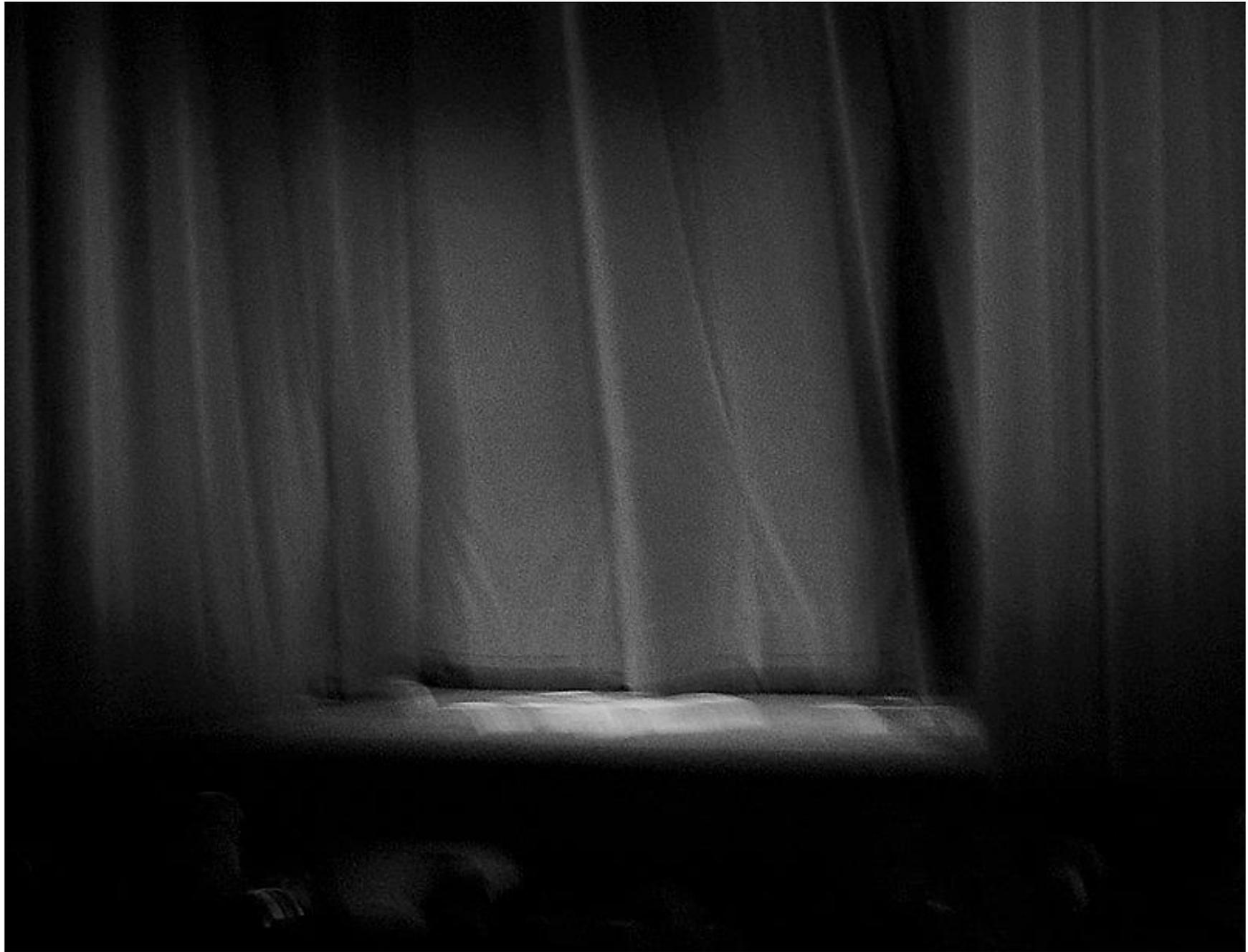
Dieses Foto verweigert den schnellen Blick und ein schnelles Urteil. Es klingt vielleicht paradox: Je länger ich mich in das Bild hineinsehe, desto beruhigender wirkt es auf mich. Vielleicht besteht darin die angekündigte „Schwierigkeit“.

von Peter Lechner

# Fotosalon der Leser



© Matthias Ziegenhagen



„Applaus“ © machmaphoto



Isle of Skye

© Jörn Schewski

Eine längere Bildstrecke folgt  
im FOTOMANIKER 16.

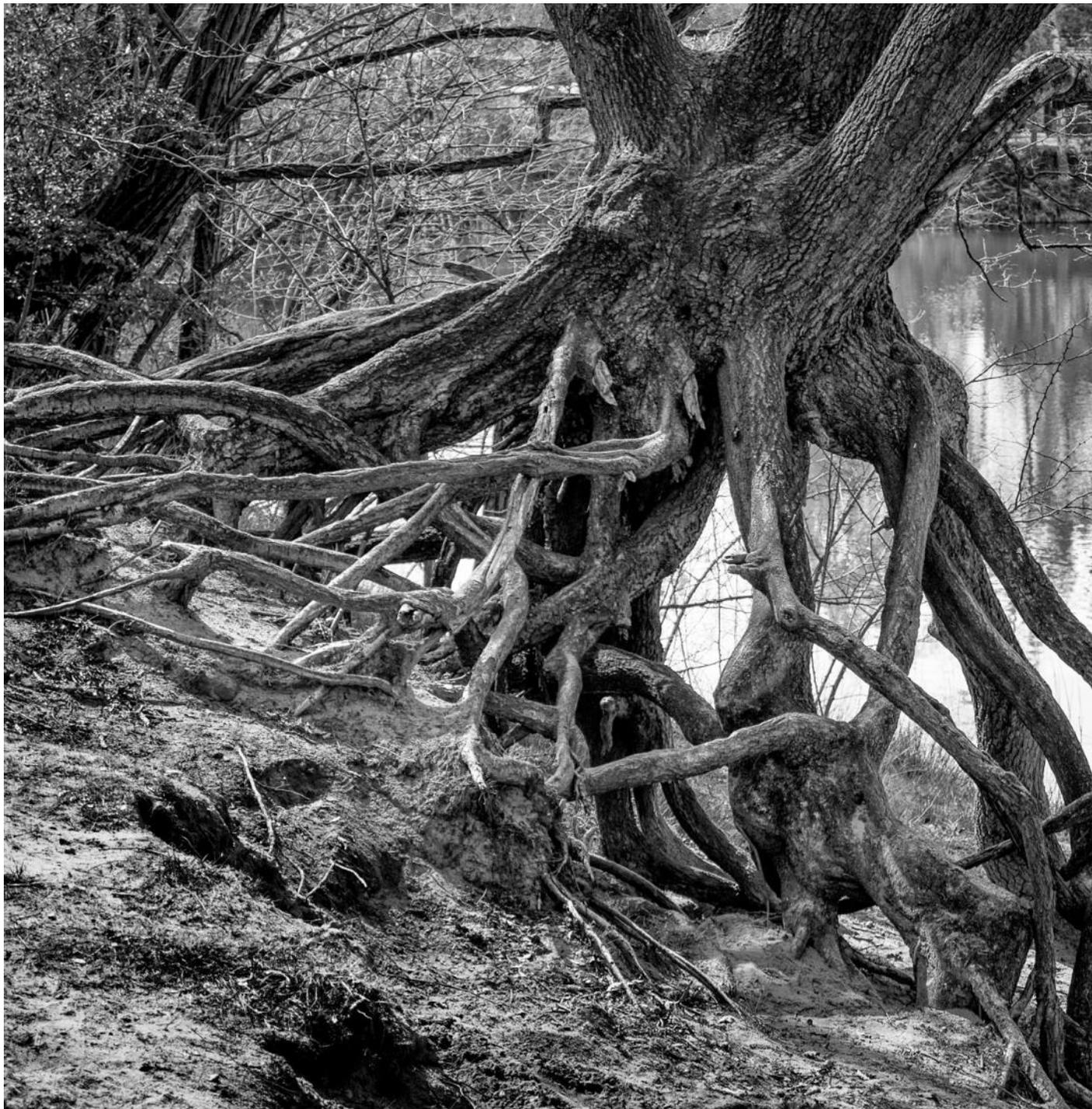


Cafe Schwarzenberg © Waltraut Rehberg



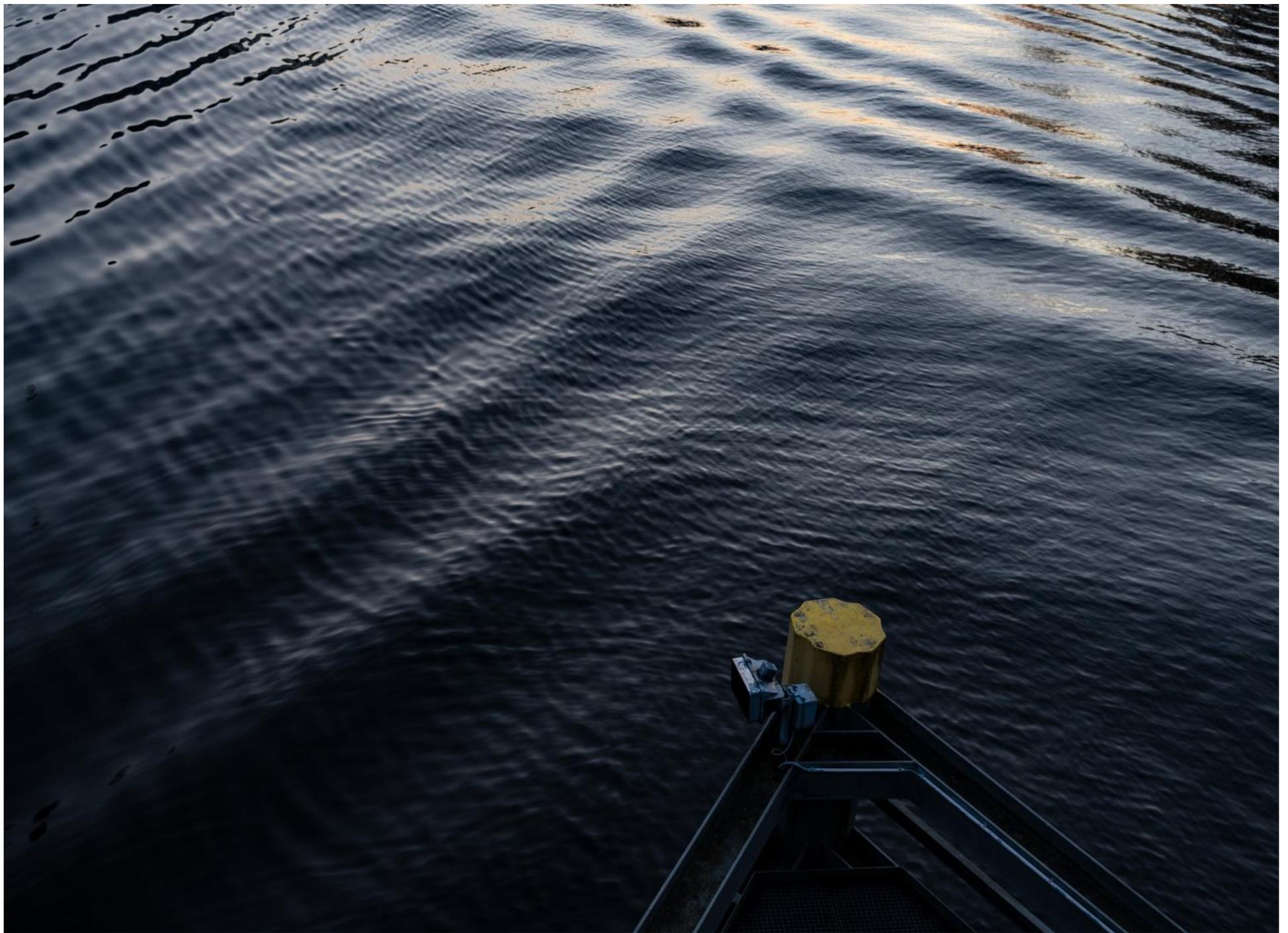
„Ist das Müll oder kann das weg?“

© Manfred Fuß



„Laufender Baum“

© Mario Heide



Eisbrecher vor einer Spreebrücke © Willi Hübener

# Männer

Porträtfotografien von Hartmut Gräfenhahn



Samuel



Jockel



Hendrik



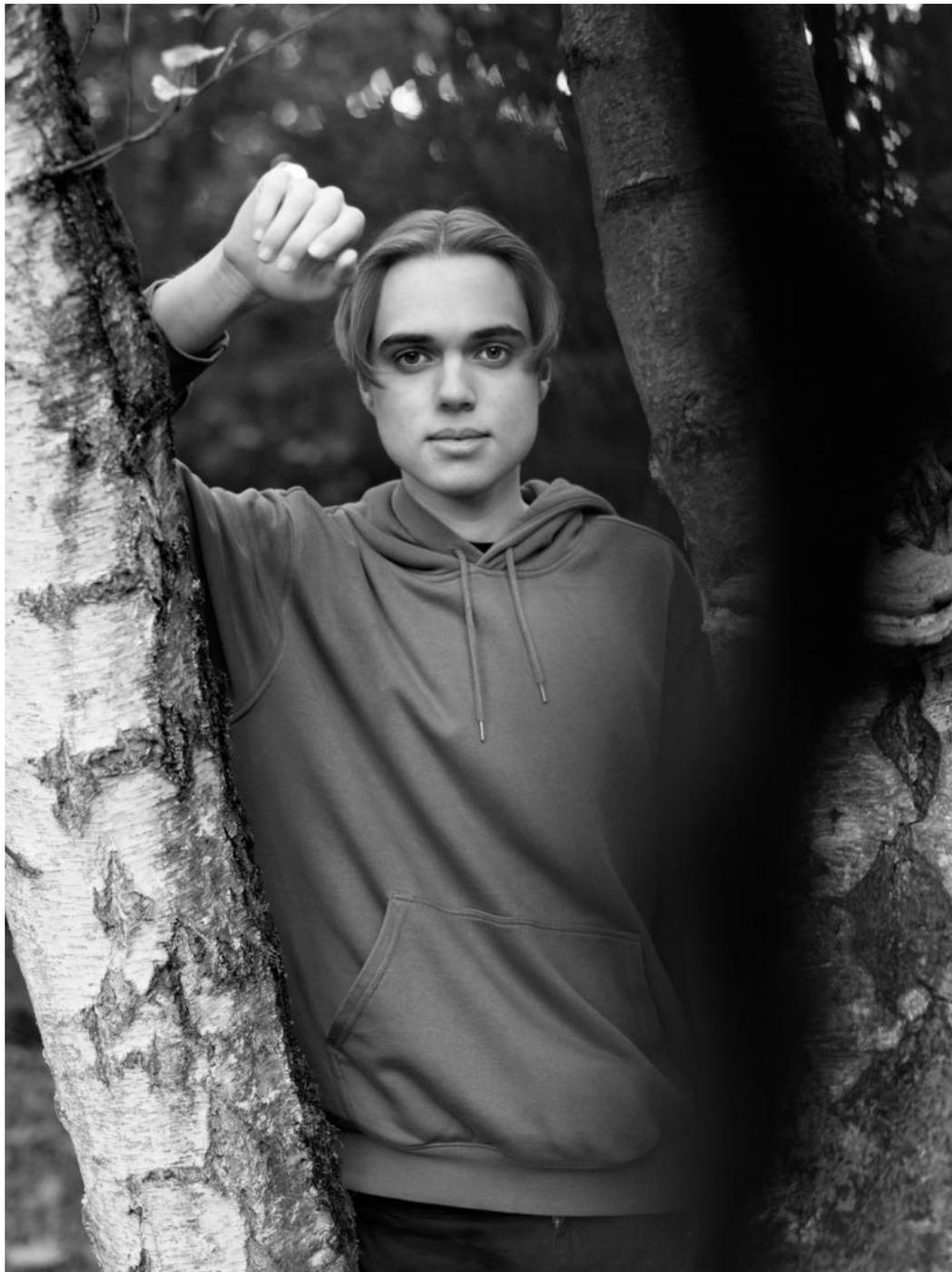
Christof



Oliver



Alexander



Jonas



Jens



Stefan



Ippi

# Impressum

Herausgeber:

Dr. Hartmut Gräfenhahn (verantwortlich)

Haeselerstraße 16

14050 Berlin

Tel. 0157 35 63 25 06

E-Mail: [redaktion@fotomaniker.de](mailto:redaktion@fotomaniker.de)

Lektorat: Willi Hübener

Für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann, trotz sorgfältiger Prüfung, keine Haftung vom Herausgeber übernommen werden.

Wir verwenden Warenzeichen ohne Gewährleistung einer freien Verwendung.

Einzelne Artikel und Fotos dieser Ausgabe dürfen nicht ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden. Als ganzes, vollständiges PDF-Dokument darf diese Ausgabe weitergereicht werden. Die Rechte an den verwendeten Bildern verbleiben bei den jeweiligen Autoren.

Die nächste Ausgabe des FOTOMANIKER erscheint voraussichtlich Anfang August 2022

Zu guter Letzt

